

## DIE KOMMUNIKATION MIT DEM PUBLIKUM: DIALOGSZENEN BEI ISOKRATES

Der unbekannte Spartanerfreund am Ende des *Panathenaios* irrt sich, wenn er die angeblichen Befürchtungen des Isokrates, er würde durch seine aufklärenden Erläuterungen die Rede entblößen und sie ihrer Ehre berauben, die ihr zuteil würde durch Leute, die sich mit ihr abmühten, ausspricht (τῆς τιμῆς ἀποστερεῖν τῆς γιγνομένης ἂν αὐτῷ διὰ τοὺς πονοῦντας καὶ πράγματα σφίσιν αὐτοῖς παρέχοντας § 247). Denn es ist gerade diese letzte Rede des Isokrates, die vor allem durch den überraschenden Schlußabschnitt (§§ 200–265) die Forscher wiederholt herausgefordert hat und in diesem Sinne ihrer „Ehre“ würdig bleibt<sup>1</sup>.

Hans-Otto Kröner, der wesentlich zum Verständnis dieser Rede beigetragen hat, ist zum Schluß gelangt, daß im *Panathenaios* „in einmalig gelungener Form eine Synthese von Rede und Dialog innerhalb eines Kunstwerkes geschaffen worden ist“. Zugleich hat er in dem in Dialogform dargestellten Schlußabschnitt des *Panathenaios* „das Ende einer klar zu verfolgenden Entwicklungslinie“ erkannt<sup>2</sup>. Es wurde nämlich beobachtet, daß im isokratischen Werk bereits vor dem *Panathenaios* Ansätze für Dialoge vorkommen<sup>3</sup>. Es ist allerdings bis jetzt nicht der Ver-

<sup>1</sup> Siehe e.g. F. Zucker, *Isokrates' Panathenaios*, in: F. Seck (Hrsg.), *Isokrates, Wege der Forschung* 351, Darmstadt 1976, 227–252 (zuerst in: *Ber. der Sächs. Akad. der Wiss. Phil.-Hist. Klasse* 101, 1954, 3–31); H.-O. Kröner, *Dialog und Rede. Zur Deutung des Isokrateischen Panathenaios*, in: Seck, *Isokrates* (s. oben) 296–328 (zuerst in: *A&A* 15, 1969, 102–121); Ch. Eucken, *Leitende Gedanken im isokratischen Panathenaios*, in: *MH* 39, 1982, 43–70; Ch. Schäublin, *Selbstinterpretation im Panathenaios des Isokrates*, in: *MH* 39, 1982, 165–178; M. Erler, *Hilfe und Hintersinn. Isokrates' Panathenaios und die Schriftkritik im Phaidros*, in: L. Rossetti (Hrsg.), *Understanding the Phaedrus. Proceedings of the II Symposium Platonicum*, Sankt Augustin 1992, 122–137; V. Gray, *Images of Sparta: Writer and Audience in Isocrates' Panathenaios*, in: A. Powell/St. Hodkinson (Hrsgg.), *The Shadow of Sparta*, London/New York 1994, 223–271; A. Masaracchia, *Isocrate. Retorica e politica*, Roma 1995, 124 ff.; J.S. Codoñer, *El Panatenaico de Isócrates, Tema y Finalidad del Discurso*, in: *Emerita* 66, 1998, 67–69; N. Livingstone, *The Voice of Isocrates and the Dissemination of Cultural Power*, in: Y.L. Too/N. Livingstone (Hrsgg.), *Pedagogy and Power. Rhetorics of Classical Learning*, Cambridge 1998, 263–281, bes. 276 ff.

<sup>2</sup> Kröner, *Dialog und Rede* (wie Anm. 1) 321. 328.

<sup>3</sup> Folgende Partien kommen neben *Panathenaios* 200–265 hauptsächlich in Betracht: *Eir.* 57. 61; *Areopag.* 56–59; *Antid.* 141–149; *Phil.* 17–23; vgl. W. Jaeger, *Paideia. Die Formung des griechischen Menschen III*, Berlin 1947, 416 Anm. 66; Zucker, *Panathenaios* (wie Anm. 1) 240; Kröner, *Dialog und Rede* (wie Anm. 1) 320. Ich verweise darüber hinaus auf *Phil.* 4–7; *Antid.* 132–138; *Panath.* 18–19; *Epist.* I 4.

such unternommen worden, diese Dialogszenen in ihrer Aufbauform und Funktion im Kontext zu interpretieren und somit eine sichere Basis für den Abschluß dieser Linie im *Panathenaios* zu gewinnen. Das soll unsere jetzige Aufgabe sein. Wir werden die Entwicklungslinie verfolgen und uns mit den Partien befassen, in denen meistens fiktive Leute, hauptsächlich Schüler oder Freunde, in direkter oder indirekter Rede sich an Isokrates wenden.

## I

Bestimmte rhetorische Figuren, wie die *subiectio*, haben eine wichtige Rolle zur Entwicklung solcher Dialogszenen innerhalb der isokratischen Reden gespielt<sup>4</sup>. Unter *subiectio* (gr. ὑποφορά) versteht man das Vorkommen von Fragen und Antworten innerhalb einer Rede, die zur „Beseitigung von selbstgemachten oder gegnerischen Einwürfen“ dienen<sup>5</sup>. Ähnliche Funktionen können rhetorische Fragen und die Figur der *Prolepsis* oder *Prokatalipsis* erfüllen.

Fangen wir mit der *Friedensrede* an, zunächst mit einer einfachen Form von Frage und Antwort. Isokrates behandelt in dieser Rede ein wichtiges politisches Thema: Er verurteilt die imperialistische Politik Athens und fordert seine Mitbürger auf, den guten Ruf durch Wohltaten und Frieden mit den anderen Griechen zu erlangen<sup>6</sup>. In § 37 wendet er sich an die Redner, die den Krieg befürworten und die athenischen Vorfahren nachzuahmen auffordern. Es taucht eine Frage auf: ἡδέως ἂν οὖν αὐτῶν πυθοίμην τίσιν ἡμᾶς τῶν προγεγενημένων κελεύουσιν ὁμοίους γίγνεσθαι, πότερα τοῖς περὶ τὰ Περσικὰ γενομένοις ἢ τοῖς πρὸ τοῦ πολέμου τοῦ Δεκελεικοῦ τὴν πόλιν διοικήσασιν; εἰ μὲν γὰρ τούτοις ... κινδυνεύειν· εἰ δὲ τοῖς Μαραθῶνι ... ἀπέχθειαν. An der Stelle handelt es sich um keinen potentiellen Gegenredner, sondern um eine selbstgemachte Frage und Antwort. Durch diese Technik variiert der Redner seinen Gedankengang und macht seine Argumentation lebendiger und wirkungsvoller. Etwas differenziert sieht es in § 93 aus: Isokrates hat bereits die schlimmen Folgen der Machtpolitik Athens dargestellt und fährt mit einem Bedingungssatz fort, der die Formel εἴ τις ἡμᾶς ἐρωτήσῃεν hat. Diesmal handelt es sich um einen potentiellen Dialogpartner, der angeblich eine Frage an alle Athener stellt; die Antwort ist für Isokrates von vornherein selbstverständlich. Isokrates versucht hiermit, auf vorsichtige Weise auf die Meinung der Rezipienten der Rede einzuwirken.

Eine Variation dieser Form ist die Formel, die bereits in § 57 begegnet. Das Verb ἐρωτᾶν wird erneut verwendet, diesmal jedoch in direkter Rede: τάχ' οὖν ἂν

<sup>4</sup> So Kröner, *Dialog und Rede* (wie Anm. 1) 321.

<sup>5</sup> R. Volkman, *Die Rhetorik der Griechen und Römer*, Leipzig 1885<sup>2</sup> (ND Hildesheim 1987), 493.

<sup>6</sup> Siehe K. Bringmann, *Studien zu den politischen Ideen des Isokrates* (*Hypomnema* 14), Göttingen 1965, 58–75.

τις τῶν σφόδρα τοῖς λεγομένοις ἐνόχων ὄντων ἀγανακτήσας ἐρωτήσκειν, «πῶς, εἴπερ οὕτω κακῶς βουλευόμεθα, σωζόμεθα καὶ δύναμιν οὐδεμίας πόλεως ἐλάττω κεκτημένοι τυγχάνομεν;» ἐγὼ δὲ πρὸς ταῦτ' ἀποκρινάμην ἄν, ὅτι τοὺς ἀντιπάλους ἔχομεν οὐδὲν βέλτιον ἡμῶν φρονούντας. Die Stelle ist interessant, denn zum einen wird die angebliche Frage diesmal von jemandem aus den Reihen der Rezipienten der Rede direkt gestellt. Zum anderen befindet sich der potentielle Dialogpartner in sehr aufgeregtem Gemütszustand (ἀγανακτήσας). Beides muß man im Zusammenhang mit den rhetorischen Techniken des Isokrates interpretieren. Seit der Antike wird betont, daß die isokratischen Reden eher zum Lesen oder zum Vortragen als Musterreden, weniger jedoch zu praktischen Zwecken, d.h. im Gerichtshof oder vor der Versammlung geeignet sind<sup>7</sup>. Auf der anderen Seite weisen viele stilistische Merkmale des Isokrates, wie die Vermeidung des Hiatus, die Antithesis und die rhythmische Periode auf den Einfluß der mündlichen Vorstellung hin<sup>8</sup>. Isokrates hat rhetorische Figuren in seinen Reden verwendet, auf die ein Redner angesichts seines Publikums und seiner Reaktionen Rücksicht nehmen muß. Es ist bei den isokratischen Dialogszenen davon auszugehen, daß Isokrates den Kontakt mit dem Publikum sucht. Wenn man dabei auch miteinbezieht, daß Isokrates sich der Nachteile der schriftlichen Rede bewußt ist<sup>9</sup>, dann sind es gerade solche Szenen, die etwas von der lebendigen Atmosphäre einer mündlichen Diskussion inmitten einer schriftlichen Rede widerspiegeln und gewisse Nachteile ausgleichen<sup>10</sup>.

Wie kommt diese Kommunikation zustande? Die *Friedensrede* illustriert die fiktive Situation einer Versammlung und ist eine symbuleutische Rede mit wichtigem politischen Inhalt. Der Inhalt dieser Rede ist nicht besonders günstig für das Publikum. Isokrates wendet sich von Anfang an gegen das Verhalten seiner Mitbürger, Gefallen an Reden zu finden, die der Polis in Wirklichkeit nicht nützlich sind

<sup>7</sup> So z.B. Dion. Hal. Isoc. 2 (U.-R.): τοιγάρτοι τὰς μὲν ἐπιδείξεις τὰς ἐν ταῖς πανηγύρεσι καὶ τὴν ἐκ χειρὸς θεωρίαν φέρουσιν αὐτοῦ οἱ λόγοι, τοὺς δὲ ἐν ἐκκλησίαις καὶ δικαστηρίοις ἀγῶνας οὐχ ὑπομένουσι; ebd. 13: Ἱερώνυμος δὲ ὁ φιλόσοφος φησιν ἀναγνῶναι μὲν ἄν τινα δυνηθῆναι τοὺς λόγους αὐτοῦ καλῶς, δημηγορῆσαι δὲ τὴν τε φωνὴν καὶ τὸν τόνον ἐπάραντα καὶ ἐν ταύτῃ τῇ κατασκευῇ μετὰ τῆς ἀρμοστούσης ὑποκρίσεως εἰπεῖν οὐ παντελῶς. τὸ γὰρ μέγιστον καὶ κινητικώτατον τῶν ὄχλων παρῆσθαι, τὸ παθητικὸν καὶ ἔμψυχον.

<sup>8</sup> Vgl. J.A.E. Bons, ΑΜΦΙΒΟΛΙΑ: Isocrates and written Composition, in: Mnemosyne 56, 1993, 160–172, bes. 165.

<sup>9</sup> Phil. 25–29; vgl. Ep. I 2: πάντες τοῖς λεγομένοις μᾶλλον ἢ τοῖς γεγραμμένοις πιστεύουσι; H.Ll. Hudson-Williams, Isocrates and Recitations, in: CQ 43, 1949, 65–69; W.V. Harris, Ancient Literacy, Harvard 1989, 86. 92; R. Thomas, Literacy and Orality in Ancient Greece, Cambridge 1992, 88–93.

<sup>10</sup> Siehe S. Usener, Isokrates, Platon und ihr Publikum. Hörer und Leser von Literatur im 4. Jahrhundert v.Chr. (ScriptOralia 63), Tübingen 1994, 127. Vgl. die Aussagen von G. Kennedy, The Art of Persuasion, Princeton 1963, 3–4: "Greek society relied on oral expression. Although literacy was clearly extensive in fifth- and fourth-century Athens, even then reading and writing, whether on stone, bronze, clay, wood, wax, or papyrus, was difficult and unnatural. Both the mechanics of ancient civilization and its primary expression remained oral".

(§§ 3–13). Die *Friedensrede* ist keine populäre Rede<sup>11</sup> und Isokrates tritt den Ansichten des Publikums entgegen (§ 14). Betrachten wir nun erneut die Situation in § 57: Durch die hypothetische Frage eines potentiellen Dialogpartners beugt Isokrates effektiv Einwänden des Publikums vor. Das vollzieht sich einerseits in direkter Rede, d.h. in lebendiger und anschaulicher Weise, andererseits mit vorsichtigem Ausdruck. Es ist nicht das ganze Publikum, das angesprochen wird, sondern nur diejenigen, die in den vorhergenannten Punkten schuldig sind (τοῖς λεγομένοις ἐνόχων ὄντων; vgl. § 56). Dies ist eine Vorsichtsmaßnahme des Isokrates. Die Wendung im potentialen Optativ (ἂν ἐρωτήσειεν) ist ebenfalls eine behutsame Ausdrucksweise. Es handelt sich hier um ein wichtiges isokratisches Stilmerkmal<sup>12</sup>.

Das läßt sich deutlich auch durch die Variation der Szene in §§ 61–62 bestätigen: Isokrates nimmt erneut an, einer wende sich an ihn, der jetzt allerdings nicht die Schuldigen, sondern die Besonnenen unter dem Publikum vertritt. εἰ δὲ δὴ τις μοι παραστάς τῶν ἐπιεικέστερον διακειμένων ἀληθῆ μὲν λέγειν με προσομολογήσειε ... δίκαιον δ' εἶναι φαίη ... μὴ μόνον κατηγορεῖν τῶν πεπραγμένων ἀλλὰ καὶ συμβουλεῦειν. Die Redeweise dieser Person ist erwartungsgemäß anders als bei der letzten Szene konzipiert. Es handelt sich um indirekte Rede und um keine heftige Reaktion. Der Sprechende fühlt sich durch die isokratischen Worte nicht beleidigt; er erkennt die berechtigte Kritik an, bittet allerdings um entsprechende Ratschläge für eine richtige Politik. Diese Szene erfüllt indes einen weiteren wichtigen Zweck: Es ist ein deutliches Beispiel des Übergangs zu einem anderen Thema. Isokrates will die heftige Kritik nicht mehr fortsetzen, sondern Ratschläge erteilen. Sein Ausdruck wird gerade durch diese fiktive Interruption freundlicher, milder.

## II

Nun zu *Areopagitikos* 56–59 und *Antidosis* 141–149. Beide Stellen zeigen eine Entwicklung im Vergleich zu den bereits angeführten Stellen aus der *Friedensrede*. Der potentielle Dialogpartner wird jetzt als eine fiktive Dialogperson in einer direkten Kommunikation mit Isokrates dargestellt. Beide Szenen erscheinen mitten in den Reden und umfassen längere Abschnitte, in der *Antidosisrede* handelt es sich sogar um mehrere Paragraphen und um direkte Rede. In beiden Fällen werden Teile der Reden einem kleineren Publikum vor ihrer Publikation vorgetragen.

Im *Areopagitikos* illustriert Isokrates – ähnlich wie in der *Friedensrede* – keine günstige politische Situation. Er polemisiert gegen die gegenwärtige radikaldemokratische Verfassung, die er als Ursache großen Übels betrachtet, und schlägt den Athenern vor, die ehemalige solonische und kleisthenische einzuführen, die er als die volksfreundlichere und für die Polis vorteilhaftere Verfassung ansieht

<sup>11</sup> Vgl. hierzu A.N. Michelini, *Isocrates' Civic Invective: Acharnians and on the Peace*, in: *TAPhA* 128, 1998, 115–133.

<sup>12</sup> So Usener, *Isokrates* (wie Anm. 10) 21–22.

(§§ 15–17)<sup>13</sup>. Er stellt anschließend die Vorzüge dieser alten Zeit dar, und in § 36 wird von ihm, mit ähnlicher Vorbeugung gegen Einwände wie in der *Friedensrede* (statt des Verbuns ἐρωτᾶν erscheint das Verbum ἐπιτιμᾶν im potentialen Optativ), nach den Gründen jener Vorzüge gefragt, womit er den Übergang zu dem Thema der Bedeutung des Areopags einleitet<sup>14</sup>. Er schildert lobend die Situation in Athen unter der Macht des Areopag (§§ 37–49), die er schließlich mit der armseligen Gegenwart vergleicht (§§ 50–55). Hiermit erreicht Isokrates den Höhepunkt seiner Polemik.

Nun folgt unsere Stelle, die einer *Prokatalipsis* in rhetorischer Terminologie entspricht (§ 56–59): Es sind einige Bekannte (ἤδη δέ τινες ἀκούσαντές μου ταῦτα διεξιόντος), die die Rede bereits gehört haben, die isokratischen Worte zwar loben, beim Erfolg allerdings dieser Rede nicht glauben, sondern die Gefahr erwähnen, einer oligarchischen Gesinnung verdächtigt zu werden (μισόδημος εἶναι δόξω καὶ τὴν πόλιν ζητεῖν εἰς ὀλιγαρχίαν ἐμβαλεῖν). Die Äußerungen des Isokrates erzielen einen Überraschungseffekt beim Publikum, gerade im Anschluß an die heftige Kritik an der gegenwärtigen athenischen Verfassung. Isokrates hat diese fiktive Besprechung inmitten seiner Rede als ein eindrucksvolles Mittel empfunden, um das Interesse der Zuhörer bzw. seiner Leser an seinem Thema zu wecken. Diese Passage ist allerdings auch inhaltlich von Bedeutung: Es ist in den isokratischen Schriften unübersehbar, daß der Redner der öffentlichen Meinung besondere Bedeutung beimißt und seine Schüler wiederholt auffordert, sich um sie zu kümmern<sup>15</sup>. Er beschwert sich häufig über die nicht entsprechende Anerkennung seiner Leistung und der Vorwurf antidemokratischer Gesinnung ist ein wichtiges Thema für ihn. Mit dieser für das Publikum überraschenden Dialogszene ergreift Isokrates somit die Gelegenheit, seine persönlichen demokratischen Überzeugungen darzustellen und die Demokratie als goldene Verfassung im Vergleich mit der Oligarchie der Triakonta zu schildern. Eines wird daraus deutlich: Isokrates bemüht sich besonders darum, das Wohlwollen der Rezipienten der Rede zu gewinnen, was ihm offenbar um so notwendiger zu sein schien je unpopulärer der Inhalt der Rede war.

Nun zu der *Antidosisrede*: Bereits im Proömium erläutert Isokrates seine Absichten und führt die Gründe an, die ihn dazu bewogen haben, eine Rede zu verfassen, die weder den Reden für Gerichtsverhandlungen noch den Musterreden ähnlich ist (§ 1). Während er im *Areopagitikos* den Verdacht undemokratischer Gesinnung abwehren mußte, sind es hier Verleumdungen der Konkurrenz, die Isokrates kränken (ἐνίους τῶν σοφιστῶν βλασφημοῦντας περὶ τῆς ἐμῆς διατριβῆς, § 2). Er entschließt sich deshalb, der Mit- und Nachwelt von seinem Charakter, seinem Leben

<sup>13</sup> Siehe hierzu Bringmann, Politische Ideen (wie Anm. 6) 75–95.

<sup>14</sup> So Areopag 36: ἴσως ἂν οὖν τις ἐπιτιμήσειε τοῖς εἰρημένοις, ὅτι τὰς μὲν πράξεις ἐπαινῶ τὰς ἐν ἐκείνοις τοῖς χρόνοις γιγνομένας, τὰς δ' αἰτίας οὐ φράζω, δι' ἃς οὕτω καλῶς καὶ τὰ πρὸς σφᾶς αὐτοὺς εἶχον καὶ τὴν πόλιν διώκουν.

<sup>15</sup> Vgl. Antid. 220. 278–280. Siehe hierzu Verf., Ruhm und Ehre. Studien zu Begriffen, Werten und Motivierungen bei Isokrates, Heidelberg 1995, bes. Kap. II u. V.

und seiner Erziehung Rechenschaft zu geben (§ 6). Er rechtfertigt seinen Entschluß, die Fiktion der Verteidigung in einem Vermögenstausch darzustellen dadurch, daß ein Selbstlob das ἐπιχαρίτως und ἀνεπιφθόνως ablehnen würde (§ 8)<sup>16</sup>.

Man muß diese isokratischen Aussagen ernst nehmen, sie sind keine rhetorischen Floskeln. Es zeigt sich, daß der Gemeinschaftsbezug bei Isokrates besonders ausgeprägt ist. Zu dieser Problematik gehört die Erwähnung eines unbekanntes Freundes in *Antidosis* 141–149: Isokrates prüft sein Leben und seine Handlungen, was nach seiner Meinung Lob einbringen müßte (§ 141). Ein unbekannter Freund ergreift allerdings das Wort und behauptet, die von Isokrates Genannten seien seines Ehrgeizes würdig, es existiere jedoch die Gefahr, viele von den Zuhörern unangenehm getroffen zu haben: ἀκροώμενος δέ τις τῶν ἐπιτηδείων ἐτόλμησεν εἰπεῖν πρὸς με λόγον πάντων σχετλιώτατον, ὡς ἄξια μὲν εἶη τὰ λεγόμενα φιλοτιμίας, οὐ μὴν ἀλλ' αὐτός γε δεδιέναι ταῦτα μάλιστα, μὴ πολλοὺς λυπήσῃ τῶν ἀκούοντων. Es folgt ein längerer Abschnitt in direkter Rede, in dem der Freund die Taten des Isokrates aufzählt, unter denen die Leistungen für die Stadt besonders hervorgehoben werden. Ähnlichkeiten mit dem *Areopagitikos* sind hier erkennbar. In beiden Fällen wird von der Gefahr eines falschen Eindrucks auf die Rezipienten der Rede gesprochen. Im *Areopagitikos* bezieht sich dieser Eindruck auf den Inhalt der Rede und auf den Vorwurf antidemokratischer Gesinnung, in der *Antidosis* auf Leben und Handeln des Isokrates. Das Thema ist jetzt umfassender.

In welchem Zusammenhang erscheint jedoch diese Szene? Es wurde kaum beachtet<sup>17</sup>, daß Isokrates in den vorigen Paragraphen einen Wortwechsel zwischen ihm und dem athenischen Strategen und Schüler des Isokrates Timotheos darstellt. Der Redner hat in einem Exkurs der *Antidosisrede* (§§ 101–139) die Aufgabe auf sich genommen, die politisch-strategischen Unternehmungen seines Lieblingsschülers Timotheos in apologetisch-enkomiaistischer Form darzustellen. Isokrates mußte allerdings von der Tatsache ausgehen, daß der Strategie trotz seiner großen Erfolge in einem Prozeß verurteilt worden war (§ 129). In §§ 132–138 berichtet der Redner von Mahnreden, die er zum Thema der Bemühung um die öffentliche Anerkennung wiederholt an Timotheos gerichtet hatte (πολλάκις καὶ παρ' ἐμοῦ τοιοῦτους λόγους ἤκουσεν). Er sollte zwar das sachlich Erforderliche tun, so Isokrates, dann aber auch darauf achten, daß sie in allen Reden und Taten gefällig (ἐπιχαρίτως) und menschenfreundlich (φιλανθρώπως) erscheinen (132). Es folgen Erläuterungen in direkter Rede (§§ 133 ff.): ὁρᾷς δὲ τὴν φύσιν τὴν τῶν πολλῶν ὡς διάκειται πρὸς τὰς ἡδονάς, καὶ διότι μᾶλλον φιλοῦσι τοὺς πρὸς χάριν ὀμιλοῦντας ἢ τοὺς εὖ ποιοῦντας καὶ τοὺς μετὰ φαιδρότητος καὶ φιλανθρωπίας φενακίζοντας ἢ τοὺς μετ' ὄγκου καὶ σεμνότητος ὠφελοῦντας. Durch die Anrede in der zweiten Person wirkt es wie ein direkter Gedankenaustausch mit Timotheos. Isokrates betont die Bedeutung des ἀρέσκειν und der menschlichen εὐνοια für das politische

<sup>16</sup> Vgl. Plut. *De laude ipsius* 540C: αὐτὸν δ' ἐπαινεῖν ἀμέμπτως ἔστι πρῶτον μὲν, ἂν ἀπολογούμενος τοῦτο ποιῆς πρὸς διαβολὴν ἢ κατηγορίαν.

<sup>17</sup> Siehe Usener, Isokrates (wie Anm. 10) 126–127.

Leben, denen er eine überwältigende Macht zuschreibt (§ 134)<sup>18</sup>. Er berichtet schließlich von Antworten des Timotheos: ταῦτα δ' ἀκούων ὀρθῶς μὲν ἔφασκέ με λέγειν, οὐ μὴν οἶός τ' ἦν τὴν φύσιν μεταβαλεῖν (§ 138).

Daß zwischen diesem Exkurs und der anschließenden Szene mit dem unbekanntem Freund eine Parallelität besteht, ist leicht erkennbar. Durch seine μεγαλοφροσύνη hat Timotheos den Eindruck erweckt, μισόδημος zu sein (§ 131). Isokrates will diesen Eindruck für sich selbst nicht stehen lassen. Die Dialogszene zwischen Isokrates und Timotheos erfüllt eine wichtige Funktion: Sie bereitet die nächste Szene vor, indem jetzt der unbekannte Freund die Rolle des Isokrates spielt und er die Rolle des Timotheos übernimmt. G. Heilbrunn irrt indes, wenn er hinter Timotheos einen resignierten Isokrates erkennen will, der sich von der Gemeinde distanziert<sup>19</sup>. Isokrates will durch die Einführung des unbekanntem Freundes gerade den Punkt berücksichtigen, den Timotheos vernachlässigt hatte. Er verteidigt seine Lebensart und nimmt zugleich Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den ein Selbstlob auf das Publikum machen würde. Die Dialogszene ist somit für den Gedankengang der Rede notwendig. Die Bedeutung dieser Technik hat Aristoteles bereits festgestellt (*Rhetorik* 1418b23–27): ἐπειδὴ ἓνια περὶ αὐτοῦ λέγειν ἢ ἐπίφθονον ἢ μακρολογίαν ἢ ἀντιλογίαν ἔχει, καὶ περὶ ἄλλου ἢ λοιδορίαν ἢ ἀγροικίαν, ἕτερον χρὴ λέγοντα ποιεῖν, ὅπερ Ἴσοκράτης ποιεῖ ἐν τῷ Φιλίππῳ καὶ ἐν τῇ Ἀντιδόσει.

### III

Aristoteles erwähnt an der oben angeführten Stelle neben der *Antidosis* die *Philipposrede*, die wir jetzt näher betrachten werden. Das Thema dieser Rede, die 346 v. Chr. zu datieren ist, d. h. ungefähr ein Jahrzehnt später als die *Friedensrede*, *Areopagitikos* und *Antidosisrede*, ist dem politischen Ideal gewidmet, das Isokrates über vierzig Jahre verfolgte: der Einigung Griechenlands und dem Perserzug. Der Redner sieht im makedonischen König Philipp II. denjenigen, der seine Hoffnungen erfüllen kann. Die für unser Thema entscheidende Dialogszene befindet sich diesmal im Proömium der Rede in §§ 17–23. Es ist allerdings bemerkenswert, daß Isokrates bereits vor dieser Passage Ansätze für Dialogszenen benutzt. Zu Beginn der *Philipposrede* berichtet er von der Planung einer Flugschrift, die Athens Versöhnung mit Philipp während des Krieges um Amphipolis befördern sollte (§§ 2–7). Isokrates erwähnt mit Stolz die große Akzeptanz dieser Rede: Einige Leu-

<sup>18</sup> Über εὔνοια bei Isokrates s. J. de Romilly, *Eunoia in Isocrates or the Political Importance of Creating Good Will*, in: *JHS* 78, 1958, 92–101 (abgedr. als: *Eunoia bei Isokrates oder die politische Bedeutung der Gewinnung von Wohlwollen*, in: Seck, *Isokrates* [wie Anm. 1] 253–274).

<sup>19</sup> Siehe G. Heilbrunn, *An Examination of Isocrates' Rhetoric*, Diss. Austin/Texas 1967, 200 ff., bes. 210–211.

te haben sie gehört und gelobt, und zwar nicht stilistisch – das tun ja sonst manche Zuhörer, setzt Isokrates hinzu – sondern inhaltlich (§ 4). Einige Zeilen später erzählt er von der Hoffnung der Zuhörer, Philippos und Athen würden nach Veröffentlichung der Rede versöhnt. Isokrates nimmt allerdings keine Stellung zu diesem Punkt und begnügt sich mit einer neutralen Aussage: εἰ μὲν οὖν ἀφρόνως ἢ καὶ νοῦν ἔχόντως ταῦτ' ἐδόξαζον, δικαίως ἂν ἐκείνοι τὴν αἰτίαν ἔχουεν (§ 7). Inzwischen trat der philokratische Frieden zwischen Philippos und Athen ein, Isokrates arbeitete jedoch weiter an einer Rede auf Philippos (§§ 8 ff.).

Warum erwähnt Isokrates die Resonanz dieses ersten Versuches und warum nimmt er keine Stellung zu den Hoffnungen der Zuhörer? Es besteht kein Zweifel, daß Isokrates an den Adressaten der Rede und seine Reaktionen denkt. Er will, daß Philippos großen Wert auf den Inhalt der Rede legt, genau wie die Zuhörer der ersten Rede. Das Proömium der Philipposrede vermittelt somit den Eindruck einer klugen Annäherung. Nicht er, sondern die Zuhörer haben der Rede Lob erteilt und an seinen Erfolg geglaubt, Isokrates bezieht präventiv keine Stellung dazu.

Damit bereitet Isokrates den nächsten Schritt vor: In *Philippos* 10–12 beschreibt er die Hindernisse bei der Anfertigung dieser Rede. Er will über sein Lieblingsthema – Eintracht der Griechen und Perserzug – sprechen, doch verlangt dieser λόγος nicht sein Alter, sondern einen Mann, der in der Blüte seines Lebens steht; es ist zudem schwierig, zweimal erträglich über denselben Gegenstand zu reden, zumal die erste Rede (d.h. der *Panegyrikos*) größten Widerhall gefunden hat. Die folgenden Erläuterungen des Isokrates haben ein besonderes Interesse, denn sie zeigen, daß die Verfassung dieser Rede nicht nur politische, sondern auch pädagogische Ziele verfolgt. Die Rede bezieht sich sowohl auf Philippos als auch auf die Schüler des Isokrates (ἡβουλήθην ἅμα τοῖς πρὸς σὲ λεγομένοις καὶ τοῖς μετ' ἐμοῦ διατρίψασιν ὑποδείξαι καὶ ποιῆσαι φανερόν § 12). Er will seine Schrift als ein Musterbeispiel verfassen, welches zeigt, daß sein früheres Werk, der *Panegyrikos*, zur Wirkungslosigkeit verurteilt war, weil es sich an eine handlungsunfähige Menge richtete (τὸ μὲν ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν καὶ πρὸς ἅπαντας λέγειν τοὺς συντρέχοντας ἐν αὐταῖς πρὸς οὐδένα λέγειν ἐστίν)<sup>20</sup>; vielmehr gelte es, politische Vorschläge an jemanden zu richten, der auch zu reden und auch zu handeln versteht.

Diese Erläuterungen des Isokrates sind ein Beweis dafür, wie sehr seine politische Tätigkeit mit der Schulpraxis und den pädagogischen Zielen verbunden war. Wenn er von kleinen Kreisen berichtet, wo seine Reden bereits vor der Publikation besprochen werden, brauchen wir nicht daran zu zweifeln, daß solche Diskussionen die isokratische Schulpraxis widerspiegeln<sup>21</sup>. Eine solche Situation illustriert dann

<sup>20</sup> Die Kritik erweitert sich auch auf philosophische Schriften, wie Platons *Politeia*: οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμένας (Phil. 12).

<sup>21</sup> Siehe R. Johnson, *Isocrates' Methods of Teaching*, in: *AJPh* 80, 1959, 25–36, bes.

die Dialogszene in §§ 17–23: Isokrates teilt seinen Schülern sein Vorhaben mit, eine Rede an Philippos zu schicken, weder eine Epideixis noch ein Enkomion; er will Philippos zu Taten ermuntern, die ehrenvoller und nützlicher als die gegenwärtigen sind. Die Schüler des Isokrates mißbilligen zunächst nachdrücklich den Versuch. Sie erwähnen die Altersschwäche neben ihrer eigenen Überzeugung, daß Philippos aufgrund seiner Erfolge glaubt, selbst sein bester Ratgeber zu sein (§ 18). In direkter Rede und in wiederholten Fragesätzen werden enkomiaistisch die militärischen Erfolge des Philippos und die Gründe genannt, die ihn dazu führen würden, dem Absender der Schrift Torheit und Täuschung über die Macht seiner Reden zu unterstellen. Isokrates verspricht anschließend seinen Schülern, allein ihnen unter allen Athenern die Abhandlung zu zeigen und nur das zu unternehmen, was ihre Zustimmung finden sollte (§ 22). Nach einigen Tagen trägt er seine Rede den Schülern vor. Die Reaktion der Schüler bestätigt nicht nur das isokratische Unternehmen, sondern verwandelt alle Zweifel in vollkommenen Beifall (§ 23).

Es ist erkennbar, daß diese Dialogszene einige wichtige Unterschiede zu den bisherigen aufweist. Sie findet sich nicht mitten in der Rede, sondern im Proömium bzw. sie bezieht sich auf die ganze Rede. In den bereits interpretierten Passagen waren es Einzelpunkte der Rede, die Isokrates durch die Einführung eines fiktiven Dialogpartners präventiv beantwortet haben mußte, diesmal wird das ganze Vorhaben in Frage gestellt. Die Schüler kritisieren nicht den Inhalt der Rede, den sie noch nicht gehört haben, sondern die Absicht ihres Lehrers, weder eine Epideixis noch ein Enkomion an Philippos zu schicken. Die Vorsichtsmaßnahmen anfangs der Rede entwickeln sich hier in vollem Umfang. Dort hat Isokrates zu der Meinung der Zuhörer nicht Stellung genommen (§ 7), auch jetzt ist es die Rede an und für sich, die die Rezipienten, einmal die Schüler, das andere Mal Philippos, überzeugen wird (§§ 22–23). Isokrates nimmt dezent Abstand davon<sup>22</sup>. Die Funktion, die diese Dialogszene erfüllt, ist demzufolge einsichtig: Isokrates beantwortet dadurch nicht nur die Einwände seiner Schüler, sondern vor allem die des Philippos. Das Geständnis der Schüler führt sich sowohl auf ihren eigenen Irrtum als auch auf die subjektive Meinung des Königs zurück<sup>23</sup>. Isokrates will auf die Meinung des Philippos einwirken, es ist eine kunstvolle *captatio benevolentiae*<sup>24</sup>.

31 f.; A. Jähne, Kommunikative Umsetzung gesellschaftlicher Problematik bei Isokrates, in: *Philologus* 135, 1991, 131–139, hier 137 f.; I. Worthington, Greek Oratory and the Oral/Literature Division, in: I. Worthington (Hrsg.), *Voice into Text. Orality and Literacy in Ancient Greece*, Leiden 1996, 172–173; D. Kelly, Oral Xenophon, in: I. Worthington (Hrsg.), *Voice into Text*, 153–154. Daß die Reden des Isokrates öffentlich diskutiert wurden, zeigt auch der Anfang des Speusippos-Briefs an König Philippos I: *παρ' ἡμῖν ἀναγνωσθέντος ἐν διατριβῇ τοῦ σοῦ πεμφθέντος ὑπ' Ἰσοκράτους λόγου.*

<sup>22</sup> Aus diesem Grund erwähnt Isokrates sein Versprechen gegenüber seinen Schülern, nur etwas zu unternehmen, was ihre Zustimmung finden sollte (*καὶ ποιήσειν οὐδὲν ἄλλο περὶ αὐτοῦ, πλὴν ὃ τι ἂν ἐκείνοις δόξη* § 22).

<sup>23</sup> Vgl. Heilbrunn, *Rhetoric* (wie Anm. 19) 156.

<sup>24</sup> Eine Vorstufe dieses Falles begegnet uns im Proömium des Briefes an Dionysios

Es bleibt ein weiterer Punkt, der für die Bedeutung dieser Dialogszene in rhetorischer Hinsicht spricht. In §§ 25–29 stellt Isokrates die Nachteile einer vorgelesenen im Vergleich zu einer vorgetragenen Rede in bezug auf die Überzeugungskraft dar. Unter anderem betont er, daß die *Philipposrede*, anders als seine Reden in jüngeren Jahren, weder mit dem wohlklingenden Sprachrhythmus noch mit den vielen rhetorischen Figuren ausgestattet ist. Solche Mittel machen die Reden gefälliger und überzeugender (δι' ὧν τοὺς λόγους ἡδίους ἂν καὶ πιστοτέρους ποιοῖεν § 27). Es ist auffallend, daß die Dialogszenen in den späteren Reden zunehmen und ihren Höhepunkt in der letzten isokratischen Rede, dem *Panathenaios*, erreichen. Dies kann kein Zufall sein. Die Zunahme von Dialogszenen hängt mit der Abnahme anderer schmückender Stilmittel zusammen. Isokrates versucht, durch die Häufung und Entwicklung von verschiedenen rhetorischen Techniken den Kontakt zu den Rezipienten der Rede aufrechtzuerhalten und seine Rede attraktiv und lebendig zu bewahren.

#### IV

Alle diese Funktionen der Dialogszenen werden im *Panathenaios*, in der letzten isokratischen Rede, vereinigt. Daß ein Mensch im Alter von 97 Jahren in der Lage ist, eine solche Rede zu verfassen, ist tatsächlich erstaunlich und dafür gebührt ihm bestimmt Anerkennung. Daß die längste Dialogszene seines Werkes auf einer vermeintlich altersbedingten Verstandesschwäche des Isokrates beruht, wie einige Interpreten behaupten wollten, kann kein ernstzunehmendes Argument sein<sup>25</sup>. Aus dem bisher Gesagten sind wir zum Schluß gelangt, daß Isokrates den verschiedenen Dialogszenen in seinem Werk besondere Bedeutung beimißt. Das ist ein Indiz dafür, daß auch die längste Dialogszene, im *Panathenaios*, die am Ende der Schrift auftaucht, mit Bezug auf die übrige Rede zu interpretieren und als unabdingbares Element der ganzen Rede zu sehen ist.

In § 5 des Proömiums stellt Isokrates als Aufgabe der Rede das Sprechen über die Leistungen, die ἀρετή der athenischen Vorfahren, dar. Dies soll – wie es sich einem Enkomion ziemt – durch einen kontrastiven Vergleich mit einer anderen Stadt erfolgen. Die geeignete Stadt dafür ist Sparta (§§ 39–41). Man fragt sich aller-

(Ep. I 4), indem Isokrates von Leuten in der Umgebung des Dionysios berichtet (τινὲς τῶν σοι πλησιασάντων), die ihm angeblich erzählt hätten, Dionysios halte Schmeichler in Ehren, verachte jedoch Ratgeber. Isokrates will – ähnlich wie in der *Philipposrede* – den Einwänden des Königs vorbeugen. Vgl. allgemein C. Carey, *Rhetorical Means of Persuasion*, in: I. Worthington (Hrsg.), *Persuasion: Greek Rhetoric in Action*, London/New York 1994, 27–29, 33–34.

<sup>25</sup> Siehe F. Blass, *Die attische Beredsamkeit*, Band II, 2. Aufl., Leipzig 1892, 325, der den Schlußabschnitt als „kindische Spielerei“ des Isokrates betrachtet. Vgl. auch K. Münscher, *Isokrates*, R.E. IX,2 (1916) Sp. 2219.

dings gleich: Was hat Isokrates veranlaßt, ein Enkomion für Athen anzufertigen? Im *Philippos* hatte Isokrates ausdrücklich auf die Schwierigkeiten Rücksicht genommen, zwei Reden über dasselbe Thema zu schreiben (§ 11) und der *Panegyrikos* war zum größten Teil ein Enkomion auf Athen<sup>26</sup>. Dieses ist demzufolge keine besonders glückliche Zielsetzung und politische bzw. panhellenische Absichten scheinen im *Panathenaios* eher versteckt zu sein, sie bilden auf jeden Fall nicht das zentrale Thema der Rede<sup>27</sup>. Es deutet darauf hin, daß die Rede auch weitere Funktionen im isokratischen Werk erfüllt. Ihre Interpretation muß von einem Zusammenhang mit der übrigen schriftstellerischen Tätigkeit des Isokrates ausgehen, der *Panathenaios* steht nicht isoliert<sup>28</sup>.

Die interessanteste Passage bleibt die letzte Dialogszene. Sie besteht aus zwei Teilen (§§ 200–232; §§ 233–265). Der aus den übrigen Dialogszenen gewohnte Schülerkreis ist erneut das erste Publikum vor der Publikation der Rede. Isokrates beschreibt die Situation: Es fehlte nur der Schluß der Rede, als er sie zusammen mit einigen Schülern und einem hinzugezogenen Spartanerfreund bespricht. Der lakonisierende Schüler lobt zwar Isokrates für seine Argumente, die Worte über die Lakedaimonier gefallen ihm aber nicht. Er behauptet, die Spartaner hätten die *κάλλιστα τῶν ἐπιτηδευμάτων* gefunden (§ 202). Isokrates weist diese Behauptung energisch durch zwei längere Abschnitte in direkter Rede zurück und erntet großen Beifall von seinen Schülern (§ 229). Der Redner bereut allerdings anschließend seine harten Äußerungen über Sparta und veranlaßt eine zweite Schülerversammlung, in der der Spartanerfreund die isokratische Rede als zweideutig interpretiert und in Wirklichkeit in ihr ein verstecktes Lob Spartas sieht; seine Rede wird mit tobendem Beifall vom Schülerkreis begleitet. Isokrates lobt die *φύσις* des Schülers und seine *ἐπιμέλεια*, sagt aber nichts über alles andere, ob der Schüler die Absicht des Lehrers getroffen hat oder nicht (§ 265).

Die ganze Rede hängt eng mit dieser Abschlußszene zusammen. Daß das Enkomion für Athen nicht der einzige Zweck der Rede sein kann, zeigt bereits eine

<sup>26</sup> Paneg. 20–128: epideiktischer Teil; Paneg. 133–186: symbuleutischer Teil. Siehe hierzu vor allem E. Buchner, *Der Panegyrikos des Isokrates. Eine historisch-philologische Untersuchung*, Wiesbaden 1958.

<sup>27</sup> Ob *Philippos* hinter dem Agamemnon-Exkurs (Panath. 72–83) zu erkennen ist, bleibt eine offene Frage. Siehe zum Thema P. Wendland, *Beiträge zur athenischen Politik und Publicistik des vierten Jahrhunderts*. I. König Philippos und Isokrates, in: *Nachr. Ges. Wiss. zu Göttingen, Phil.-Hist. Klasse*, Berlin 1910, 147–153; Münscher, *Isokrates* (wie Anm. 25) Sp. 2218; Zucker, *Panathenaios* (wie Anm. 1) 236; E. Buchner, *Rez. Zucker, Isokrates' Panathenaios*, in: *Gnomon* 28, 1956, 350–353; E.N. Tigerstedt, *The Legend of Sparta in Classical Antiquity I*, Lund 1965, 478; W.H. Race, *Panathenaios 74–90: The Rhetoric of Isocrates' Digression on Agamemnon*, in: *TAPhA* 108, 1978, 175–185; Masarrachia, *Isocrate* (wie Anm. 1) 96 ff.

<sup>28</sup> Die Reden des Isokrates dürften als einheitliches *corpus* gelesen werden, das eine Art autobiographische Erzählung bildet. Der *Panathenaios* ist in diesem Sinne das letzte „autobiographische“ Moment des Isokrates. Siehe dazu Y.L. Too, *The Rhetoric of Identity in Isocrates. Text, Power, Pedagogy*, Cambridge 1995, 41–42.

kurze Dialogszene im Proömium des *Panathenaios* (§§ 18–19). Es handelt sich um einige Schüler, die Isokrates von einer Gruppe von Sophisten erzählen, die im Lykeion saßen und, ohne dabei etwas Eigenes vorzutragen, aus den Werken Homers und Hesiods rezitierten. Einer von diesen hat dann Isokrates den Vorwurf gemacht, er verachte alle Studien und behaupte, alle außer den Teilnehmern an seinem Unterricht würden leeres Zeug schwätzen (φημι πάντας ληρεῖν πλὴν τοὺς μετεσχηκότας τῆς ἐμῆς διατριβῆς). Isokrates wird somit der Vorwurf der Intoleranz gemacht.

Wir haben bereits im Falle des *Areopagitikos* und der *Antidosis* feststellen können, wie sorgfältig Isokrates die zwei Dialogszenen vorbereitet hatte, die zum Thema „Gemeinschaftsbezug“ gehörten. Die Bemühung um die öffentliche Anerkennung ist ein zentrales Thema auch im Proömium des *Panathenaios*. Isokrates beschwert sich wiederholt über das Schicksal, die Verleumdungen, die Mißgunst und etwaige Widrigkeiten in seinem Leben (§§ 9. 12. 15. 16). Alle diese Faktoren haben dazu geführt, so Isokrates, daß er nicht die erwünschte Anerkennung erreicht hat: τῆς δόξης, ἧς ἄξιός εἰμι, μηδὲ τῆς ὁμολογουμένης (§ 21). In § 29 kritisiert er die Mehrheit der Gebildeten, weil sie im privaten Umgang mit anderen nicht erträglich seien und die Meinung ihrer Mitbürger geringschätzen. Ein wichtiges Kennzeichen eines isokratischen πεπαιδευμένος ist, auf Launen und unangenehmes Verhalten der anderen gelassen zu reagieren, sich selbst aber möglichst umgänglich und freundlich zu verhalten (τὰς μὲν τῶν ἄλλων ἀηδίας καὶ βαρύτητας εὐκόλως καὶ ῥαδίως φέροντας, σφᾶς δ' αὐτοὺς ὡς δυνατὸν ἐλαφροτάτους καὶ μετριωτάτους τοῖς συνοῦσι παρέχοντας, § 31)<sup>29</sup>. Isokrates will auch diesmal der Entstehung eines falschen Eindrucks entgegenwirken, ähnlich wie im Fall des Timotheos. Isokrates widerlegt in der Tat durch die Gegenrede des Spartanerfreundes den Vorwurf, daß er keine andere Meinung als seine eigene gelten lasse<sup>30</sup>.

Isokrates' Interesse ist jedoch nicht nur auf diesen Vorwurf beschränkt. Es wurde bereits in der *Philipposrede* einsichtig, wie ernst Isokrates die pädagogischen Ziele seiner Tätigkeit empfindet. Er wollte die *Philipposrede* als ein Musterbeispiel für seine Schüler verfassen (§ 12). In § 17 des *Panathenaios* berichtet Isokrates von Konkurrenten, die seine Reden mißbrauchten, neben ihren eigenen vorlasen, zerhackten und auf jede Weise zerstörten. Es sind dieselben Konkurrenten, die nach der Meinung des Spartanerfreundes gerade ein Publikum suchen wie bei den großen Festversammlungen, wo die Leute mehr schlafen als zuhören, um es zu täuschen und mit den isokratischen Reden konkurrieren zu können: τοὺς θαυμάζοντας μὲν τὰ σὰ μᾶλλον τῶν ἄλλων, λοιδορουμένους δὲ τοῖς λόγοις τοῖς σοῖς ἐν τοῖς

<sup>29</sup> Vgl. Antid. 48. 204. 220; W. Steidle, Redekunst und Bildung bei Isokrates, in: Hermes 80, 1952, 257–296, hier 269 f.; E. Mikkola, Isokrates. Seine Anschauungen im Lichte seiner Schriften, Helsinki 1954, 21; H. Wilms, Techne und Paideia bei Xenophon und Isokrates (Beiträge zur Altertumskunde 68), Stuttgart/Leipzig 1995, 230–232.

<sup>30</sup> Kröner, Dialog und Rede (wie Anm. 1) 322; Schäublin, Selbstinterpretation (wie Anm. 1) 177.

ὄχλοις τοῖς πανηγυρικοῖς, ἐν οἷς πλείους εἰσὶν οἱ καθεύδοντες τῶν ἀκροωμένων, καὶ προσδοκῶντας, ἢν παρακρούσωνται τοὺς τοιούτους, ἐναμίλλους τοὺς αὐτῶν γενήσεσθαι τοῖς ὑπὸ σοῦ γεγραμμένοις, κακῶς εἰδότες, ὅτι πλέον ἀπολελειμμένοι τῶν σῶν εἰσὶν ἢ τῆς Ὀμήρου δόξης οἱ περὶ τὴν αὐτὴν ἐκείνῳ ποίησιν γεγονότες (§ 263).

Die Antwort des Isokrates auf diese Konkurrenten ist unmißverständlich. Er will durch den *Panathenaios* seinen Schülern und seinen Konkurrenten zeigen, wie ein richtiger Kontakt zwischen der Rede und dem Publikum zustandekommt. Es ist die überzeugende Kraft der Rede selbst, nicht die Anweisungen des Lehrers, die die Rezipienten der Rede anziehen wird<sup>31</sup>. Ähnlich wie in der *Philippusrede* überläßt Isokrates den Schülern die Zukunft seiner Rede: ὁπότερα δ' ἂν ἐκείνους δόξη, ταῦτα ποιεῖν (§ 233; ähnlich in §§ 268–269). Zum Schluß ist es nicht zuletzt der Spartanerfreund selber, der den Lehrer auffordert, die Rede zu publizieren, nachdem er alle vorgenommenen Studien noch anfügt (§§ 262–263). Isokrates sagt nicht, ob der Spartanerfreund die *διάνοια* des Isokrates getroffen hat, er distanziert sich erneut von der Rede (§ 265)<sup>32</sup>. Im Gegensatz zu den Konkurrenten, die ihr Publikum durch bloße Nachahmungen täuschen wollen, fordern Isokrates' Reden ein kritisches, energisches Publikum. Ein solches Publikum wird auch wissen, welche Reden wichtiger sind<sup>33</sup>: σπουδαιοτέρους καὶ φιλοσοφωτέρους εἶναι νομίζοντας τοὺς διδασκαλικοὺς καὶ τεχνικοὺς τῶν πρὸς τὰς ἐπιδείξεις καὶ τοὺς ἀγῶνας γεγραμμένων, καὶ τοὺς τῆς ἀληθείας στοχαζομένους τῶν τὰς δόξας τῶν ἀκροωμένων παρακρούεσθαι ζητούντων (§ 271). Und wo liegt die überzeugende Kraft der Rede? Nicht allein in einem Enkomion für Athen, sondern in der überraschenden und lebendigen Auseinandersetzung von zwei unterschiedlichen Aspekten über dasselbe Thema, die als eine Art sophistischer Antilogien aufzufassen sind<sup>34</sup>. Die Rede des Spartanerfreundes fungiert nicht nur als das Gegengewicht zu der Rede des Isokrates; der Spartanerfreund ist der entscheidende Dialogpartner für die Herausforderung der griechischen Öffentlichkeit und der etwaigen zukünftigen Leser der Rede, sich mit dem Werk auseinanderzusetzen<sup>35</sup>. Seine Antilogia fordert somit eine intensive Bemühung um das Verständnis der Rede selbst.

<sup>31</sup> Man kann durchaus von einer „Autarkie“ des Textes sprechen, so Erler, *Hilfe und Hintersinn* (wie Anm. 1) 129.

<sup>32</sup> Vgl. die ähnliche Formulierung in der *Philippusrede* 7: εἰ μὲν οὖν ἀφρόνως ἢ καὶ νοῦν ἔχοντως ταῦτ' ἐδόξαζον, δικαίως ἂν ἐκείνοι τὴν αἰτίαν ἔχουσιν.

<sup>33</sup> Vgl. zu der Stelle E. Schiappa, *The Beginnings of Rhetorical Theory in Classical Greece*, New Haven/London 1999, 173–174.

<sup>34</sup> Ähnlich Too, *Rhetoric of Identity* (wie Anm. 28) 68–73. Vgl. die treffende Formulierung von Livingstone, *The Voice of Isocrates* (wie Anm. 1) 280: “The pupil is his master's true successor”. Den Einfluß der sophistischen Tradition auf Isokrates stellt auch S. Usher, *Greek Oratory. Tradition and Originality*, Oxford 1999, 321 mit Anm. 91 fest, obwohl er im *Panathenaios* eher die Vorliebe des Isokrates für *macrologia* als für Dialog sieht.

<sup>35</sup> Vgl. S. von Reden/S. Goldhill, *Plato and the Performance of Dialogue*, in: S. Goldhill/R. Osborne (Hrsgg.), *Performance Culture and Athenian Democracy*, Cambridge 1999, 257–289, hier 282 f.

Wir möchten durch folgende Überlegung zum Abschluß kommen: Einer der isokratischen Konkurrenten, Alkidamas, hatte die schriftliche Rede – im Gegensatz zu der mündlichen und spontanen Rede – mit unbeweglichen Denkmälern verglichen, die ohne Kraft und Lebendigkeit nutzlos sind. Diese Kritik richtete sich besonders gegen die literarische Leistung des Isokrates<sup>36</sup>. Der Redner weist eine solche Kritik mit allen verfügbaren Mitteln zurück, und zu diesem Zweck gebraucht er unter anderem auch die Dialogszenen in seinem Werk<sup>37</sup>. Er überträgt den täglichen Schulunterricht auf seine Reden und strebt durch die Einführung von fiktiven Dialogpartnern und Überraschungsmomenten eine lebendige Kommunikation mit dem Publikum an.

Thessaloniki

Evangelos Alexiou

<sup>36</sup> Alcid. de soph. 28: ἀλλ' ὡσπερ ἀνδριάντων καλῶν ἀληθινὰ σώματα πολὺ χείρους τὰς εὐπρεπείας ἔχοντα πολλαπλασίους ἐπὶ τῶν ἔργων τὰς ὠφελείας παραδίδωσιν, οὕτω καὶ λόγος ὁ μὲν ἀπ' αὐτῆς τῆς διανοίας ἐν τῷ παραυτίκα λεγόμενος ἔμψυχός ἐστι καὶ ζῆ καὶ τοῖς πράγμασιν ἔπεται καὶ τοῖς ἀληθέσιν ἀφωμοῖται σώμασιν, ὁ δὲ γεγραμμένος εἰκόνι λόγου τὴν φύσιν ὁμοίαν ἔχων ἀπάσης ἐνεργείας ἄμοιρος καθέστηκεν. Siehe zu diesem Thema Chr. Eucken, *Isokrates. Seine Positionen in der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Philosophen*, Berlin/New York 1983, 121–140; Usener, *Isokrates* (wie Anm. 10) 106–119.

<sup>37</sup> Unsere Untersuchung hat hinreichend gezeigt, daß man die Dialogszenen des Isokrates in eine positive abwechslungsreiche Entwicklung seiner rhetorischen Techniken und nicht wie R. Hirzel, *Der Dialog. Ein literarhistorischer Versuch*, Teil I, Leipzig 1895, 272–351, bes. 343 f., unter die Rubrik „Der Verfall des Dialogs“ einordnen muß.